

des Israeliten an; und sagte, daß derselbe, wenn er auch arm und manchmahl eigennützig, doch ehrlich und keiner so schlechten Handlung fähig sey, und daß er für dessen Ehrlichkeit bürgte.

Die Sache kam vor den Lehrer. Der Judenknabe betheuerte, daß er von dem Federmesser nichts wisse, und Theodor behauptete standhaft, daß derselbe mit Unrecht eines Diebstahls beschuldigt werde.

Während die Untersuchung noch weiter gepflogen wurde, fiel das Federmesser neben Konrad auf die Erde. Seine Beinkleider-Tasche, in welche er das Federmesser gesteckt, hatte ein Loch; es war durch dasselbe gedrungen, hatte sich im Unterbeinkleide verwickelt, und war endlich herausgefallen. Die Unschuld des Israeliten war zu Theodor's Freude erwiesen.

Das Gewissen.

Die kleine Beate sagte eines Tages zu ihrer Mutter: »Ich höre oft sagen: Dieser hat ein gutes Gewissen; Jener hat ein böses Gewissen. Mir ist dieser Ausdruck nicht klar. Sagen Sie mir doch, was ist denn das Gewissen?«

Die Mutter entgegnete: »Das Gewissen ist eine Stimme in uns, welche uns sagt, was gut oder was böse ist, was wir thun oder lassen sollen; und wenn wir schon gehan-

delt haben, ob die Handlung gut oder böse war; ob wir recht oder unrecht gehandelt haben.»

»Wenn Du über Dein Thun und Lassen am heutigen Tage nachdenkest, so wirst Du sogleich erkennen, ob Du recht oder unrecht gehandelt hast; Du wirst einsehen, daß Du Manches gar nicht oder anders hättest thun sollen; es reuet Dich dann, das Unrechte gethan zu haben, und es freuet Dich, etwas Gutes vollbracht zu haben. Das Gewissen lehrt Dich zugleich, das Gute zu thun, und das Böse zu unterlassen. Daher befrage immer eher Dein Gewissen, ehe Du handelst, und folge der Stimme desselben.»

Gleiches mit Gleichem.

Willibald hatte eine schöne Rose. Aus Muthwillen streuete er Pfeffer auf dieselbe, und hielt sie seiner Schwester unter die Nase, daß sie an derselben riechen sollte. Diese zog bey dem Riechen den Pfeffer in die Nase, der sie gewaltig brannte. Sie fing sehr zu niesen an, worüber Willibald lachte.

Die Schwester war ein sanftes und geduldiges Mädchen. Sie schrie zwar laut auf, und verwies dem Bruder seinen Muthwillen, brachte aber darüber keine Klage bey den Aeltern an. Der Vater hatte aber den Vorgang gesehen.

Nach einiger Zeit hatte Willibald Besuch von seinen Mitschülern. Einer derselben, der nicht minder muthwillig,